

Hans Urs von Balthasar

# Apokalypse der deutschen Seele

Studien zu einer Lehre von letzten Haltungen

BAND II

Im Zeichen Nietzsches

Johannes

# Inhaltsübersicht

<i>Hinweis des Verlags</i>	Seite XX
VORWORT	1
DIONYSOS-PRINZIP	3

Das Prometheus-Prinzip des Idealismus endgültig zerfallen. Positive Überwindung in der deutschen Klassik. Negative Auflösung in der realistischen und liberalen Jahrhundertmitte. Kierkegaard und Nietzsche: Aufruf in die heroische Situation in der Auflösung. Rückverwandlung des faktischen Da-seins in metaphysische Existenz. Statt dreigliedrige Dialektik zweigliedriger Existentialismus. Statt Synthesis: Stehen im Widerspruch. Die Entdeckung der Weltlichkeit der Welt.

Nietzsches Bruch mit den Idealisten. „Aller Idealismus ist Verlogenheit.“ Entfaltung des neuen Prinzips: 1. Formalontologisch: Leben als Grundwort gegen Idee. Zeit gegen Ewigkeit. Polarität von Grund und Form. Empirische und phänomenologische Metaphysik. 2. Anthropologisch und kulturphilosophisch: Mensch und Erde auf sich gestellt. Der eschatologische Sinn der zeitlichen Zukunft. Neue Möglichkeiten des Entwicklungsgedankens. Eintritt der Technik in die eschatologische Frage. Die Frage nach dem Schicksal der Erde. Aufgabe des Dichters. Problem des Todes in der Entwicklung. Widerspruch auszuhalten. 3. Religiös: Dionysos der Gekreuzigte. Kreuzgestalt des innerweltlichen Widerspruchs. Nietzsches Erklärung des Gegensatzes zwischen Dionysos und Christus.

Daher Kreuzgestalt dieses Buches: Leben – Geist – Mensch. Sachliche Ordnung zugleich historisch. Nietzsche-Kreise (Leben) und Kierkegaard-Kreise (Geist). Innere Gliederung der Hauptteile. Das Existentielle in der Methode der Kreise. Der Begriff des Eschatons jedes Kreises. Das tragische und das lösende Eschaton. Auskreisen und Umkreisen.

## I. Im Zeichen Nietzsches

DIE MYSTIK DES LEBENS	19
-----------------------	----

I. BERGSON: Stellung zum Idealismus: Ausgang von Kant. Nähe zu Fichte. Bild als Mitte zwischen Anschauung und System. Jenseits der Schulen. Schelling und die „ästhetische Anschauung“.

Hegel und die „Anstrengung des Begriffs“. „Schmerz der Dialektik“ und plotinische *ἐπιστροφή*.

Anti-Idealismus: Der neue Zeitbegriff. Zenon. Das qualitative Je-Anderssein. Seelenfünkeln und innerer Ozean. Metaphysik als Empirie. Erfahrungswissenschaften und Philosophie. Mystik und Metaphysik. Transzendente Empirie, Goethes Morphologie und Husserls Phänomenologie. Die *ἐποχή* vom Pragmatischen. Der Raum zwischen Grund und Form als der substantielle Seinsraum. Der dionysische Dualismus. Die Lebenspyramide.

1. *Die Lebenspyramide*. Basis als Raum-Extensität. Spitze als Geist-Intensität. Die reine Dauer. Bewegung. Ohne Analogie mit Zahl. Gott als reine Zeit. Erfahrung der Schöpfung. Nicht Deduktion, aber „Analytik“. Lust, Seligkeit, dionysischer Rausch. 28

Der Verstand, die Zahl und der Raum. Das Problem des Abstands zwischen Anschauung und Verstand als Problem der Freiheit. Bekämpfung des Möglichkeitsbegriffs. Freiheit und Schöpfung.

Vermittlung zwischen Basis und Spitze. Intensität der Zeit: Spannung und Entspannung. Bekämpfung der Zweckbetrachtung des Lebens. Nähe zu Leibniz. Ausgedehnthet der Wahrnehmung. Negativität der Materie. Spiritualismus. Umgestaltung Plotins: Nous zu Hyle, Psyche zu Gott. Gleichgewicht beider Bewegungen. Zwei Folgerungen: Das Positive von Ewigkeit ist Zeit. Horizontlosigkeit. Tod nur ein empirisches Faktum. Das Pathos der Zeitlichkeit wird verewigt: Kampf, Wählen, Schaffen.

2. *Die Umkehrung der Lebenspyramide*. Der offene Widerspruch im „Gleichgewicht“ von Gottabkehr und Gottzukehr. Zweideutigkeit von Praxis als Pragmatismus und absolute Tat. Die zweite Pyramide: Die Spitze unten als absolute Aufmerksamkeit auf den materiellen Augenblick. Rolle des Gehirns. Die Fläche oben als reine Dauer der Erinnerung. Der unbewußte Grund des Geistes. Hades und Nekyia. Schlaf, Wiedererkennungstäuschung, Wahnsinn. Leben als dumpfe Macht, Geist als klare Ohnmacht. 39

Methodologische Deutung dieser Umkehrung. Tiefer metaphysische Deutung. Oszillieren zwischen beiden Systemen. Das Ethoslose der Lebensphilosophie, Überdeckung des Tragischen. Das Ästhetische. Grundlegung des Narzißproblems. Der übersichtige Wotan. Überdeckung des Widerspruchs zwischen beiden Pyramiden: Ausgleich in einer „bewegten Mitte“ als „Lebensbewegung“. Mitte des Schemas. Der „Mensch des Gleichgewichts“. Konkreter Geist als Synthesis zwischen Erinnern und Wahrnehmen. Nur scheinbare Lösung. Zeit bleibt reine aktive Dynamis. Verzweifelte

Polemik gegen den Begriff des Nichts. Die Mitte des Schemas erweist sich als höchste existentielle Unwirklichkeit.

3. *Eschatologie*. Horizontloses Offensein des Lebens ins Unendliche. Ewige Schöpfung. Die Einheit als *vis a tergo*. Protologie. Bruchloses Übergehen von Diesseits in Jenseits. Existenziale Trübung dieses Optimismus: Freiheit von Materie abhängig, Dualismus, Endlichkeit des Lebens. Welt als Torso. Die „zwei Quellen der Religion“. Religion als Natur, als „Druck“ der geschlossenen Gesellschaft. Religion als Mystik, als personales Erleben und religiöse Menschheitsliebe. Mystik als Tat, Vorläufigkeit aller Visionen. Scharfer Dualismus. Ziel der Mystik: Verwandlung der Menschheit. Zusammenwirken von Mystik und Technik.

Das Schließen des radikalen Dualismus als der durchgehende Rhythmus von Bergsons Denken. Der Dualismus der „Zwei Quellen“ als *Ressentiment* gegen das Soziale. *Persona ratione materiae*. Daher die mystische Anschauung auch unpersönlich. Hierin Erklärung für den dualistisch-monistischen Rhythmus. Ausfall der sozial-religiösen Mitte. Absturz in industrialisierte Mystik und mystische Industrie.

II. DER UMKREIS DES LEBENSRAUMES. Grundkategorien der Lebensmystik. Das bevorzugt Mythische dieses Raumes. Abgrund und Form. Steigendes und fallendes Leben. Nietzsches Wellengleichnis. Archaisches Griechentum: Geburt der Götter. Spitteler. Georges Mysterium. Klopstock und die Ströme der Hölle, Hölderlin und die Flüsse des Hades, Hofmannsthals Kleines Welttheater. Der subjektive Abgrund als Blut. Freuds Blutzauber.

Fragwürdigkeit einer reinen *energeia*: Das Unvermittelte zwischen Monismus und Dualismus. Im Erkenntnisproblem: Mitströmen mit dem Lebensgrund oder Bewußtseinsspiegel? Im ethischen Problem: Tat oder Reflexion? Spitteler's Prometheus und Epimetheus. Georges Widerchrist. Im Individualitätsproblem: Geistwerdung oder Bewußtlosigkeit? Im Todesproblem: Zuspitzung der Fragwürdigkeit. Spitteler's heroische Todessituation. Im Kulturproblem: Biologische Fortschrittsmetaphysik oder fortschreitende Tragik der technischen Naturentfremdung? Bergsons Synthese voreilig.

Das Dionysische im Widerspruch. Einsamkeit des Geistes. Das Volklose der Lebensphilosophie. Gletscher und Wüste.

III. KLAGES. Warum Klages als Vertreter gewählt wurde. Der große Fortschritt über Bergson hinaus: Ausbruch des existentiellen Unbehagens und Ausklammerung des Geistes. Der in sich

ruhende Lebenskosmos und das negative Vorzeichen vor der Klammer. Stufe der Selbstentfremdung des Geistes.

1. *Theoretischer Weltbau*. Katastrophischer Bergsonismus. 80  
 Jenseits von Ideal und Real. Anti-Platon. Zeit als die Grundwirklichkeit. Identitätssatz setzt Zeit und Wandel voraus. Über Heraklit hinaus: Werden ist nicht Logos. Zeit als pulsierende Ewigkeit.

Abrücken von Bergson im Zeitbegriff. Dauer als abgeleiteter Begriff. Dauer ist innerlich endlich, Leben als horizontlos. Zwischen Bergson und Heidegger. Bergsons „Vibrieren“ als Seinsart des Geistes: seine „Pulsfrequenz“. Takt und Rhythmus. Verankerung der Dauer im Lebensrhythmus. Weiteres Abrücken von Bergson: Zeit als reiner Vorübergang. Radikale Zeitdimension ist die Vergangenheit. Ablehnung jeder Zukunft. Plotinische *ἐπιστροφή* reiner Blick in die Vorwelt. Daher Bild als letzte Existentialität. „Substantielle Scheinhaftigkeit.“

Kontinuität des Lebensstromes. Unbewußtheit des Erlebens. Die Spiegelungslehre. Narzißproblem. Ausdrucksproblem: das Motorische unter Ausklammerung der Freiheit. Das charakterologische Ausdrucksgesetz und die Antriebsform. Kosmischer Symbolismus. Graphologie. Causa exemplaris und Urbild-Abbild-Verhältnis. Seele-Leib-Polarität.

Der Geist. Seine Zweideutigkeit bei Bergson: Todfeind des Lebens und sein gleichwertiger Bruder. Klages stellt die Existentialität dieser Zweideutigkeit heraus. Die Versachlichung des Lebens als der „Frevel“ am Leben. Rilkes achte Elegie. Entzauberungserlebnis: Abgetrenntsein vom Lebendigen. Hölderlin. Geschichte als Fall aus dem Paradies. Erkenntnistrieb als Überwältigungstrieb. Kein objektiver, sondern ein existentieller Einwand gegen den Geist. Sein ist nicht Wirklichkeit. Geist als Selbstbehauptung und Aszese. Geist als das positive Nichts der „negativen Theologie“.

Absoluter Dualismus. Gekreuzigter Dionysos. Negative Eschatologie des Geistes, positive Protologie des Lebens: Der kosmogonische Eros. Passivität und Pathik der Seele. Mystischer Tod des Ich. Eros über aller Befriedigung. Kein Sexus. Reine Fülle. Aber in der Fülle Distanz. „Eros der Ferne.“ Glück der Ferne, gegenüber der tötenden Nähe. Der apokalyptische Augenblick. Zerbrechlichkeit. Tragik der „großen Passion“. Abgötterei der Liebe. Schwebendes Wesen des Eros und Person als „Durchgangspunkt“. Irdisches Paradies, nicht geistiges Jenseits als Eschaton.

Die gemeinsame Lebenstiefe. Ausdrucksverstehen. Spannung von Ich-Du in der Liebe. Das Sympathetische und Idiopathische. Überordnung des Idiopathischen im Eros. „Vollkommene Einsamkeit.“ Androgyner Eros.

2. *Existentialer Weltbau*. Die Extrapolation des Geistes als progressive Ersetzung der Geist-Leben-Spannung durch innerlebendige Polarität. Im Rhythmus. In der Zeit-Raum-Spannung. In der Leib-Seele-Einheit. In der Aktiv-Passiv-Polarität der Seele selber. Als Nähe und Ferne des Eros. Im charakterologischen Gegensatz des „Formniveaus“: Lebensfülle und Lebensleere. Im Willen: Trieb und Hemmung sind beide vital. Alle ethischen Wertpaare inner-lebendig.

Existentielles Restprodukt des Geistes: Gespenst. Als der „Verfolgungswahn des Lebens“. Nietzsche und Karl Barth: der Verfolgergott. Verfolger, weil Ausgeklammerter. Stellung zu Hegel. Die Existentialität des Lebens: das rein Ästhetische. Zukunft wesenhaft nihilistisch. Vergangenheit einzige Wirklichkeit. „Heiliger Ahnendienst.“ Metaphysische Ferne des Eros ins Zeitliche umgedeutet. Gegenwart reine Flüchtigkeit. Pol zur Urwelt hin. Vampirhafte Vorwelt. Hades-Existenz. Einsinken der Personliebe ins Narzißtische. Geschehen, nicht Geschichte. Zustand, nicht Auslegung. Überbrückungsversuch. Lehre von der Gestaltungskraft, kommt zu spät. Existentielle Unwahrheit dieses Weltbilds. Seine Abstraktheit. Verwechselt Widerspruch zwischen Leben und Geist mit Zerrissenheit. Die Wertakzente willkürlich. Spengler wählt den Geist gegen das Leben. Ausblick.

IV. TRAUM UND TOD. Letzte existentielle Konsequenzen der Lebensmystik bei den Dichtern. Der Grundzwiespalt von Prometheisch und Ganymedisch. 108

Das Ganymedische: Hofmannsthals Frühwerk. Masken des Bacchus. Präexistenz. „Tor und Tod.“ „Der Kaiser von China.“ „Große Magie.“ Kindheit bei Hofmannsthal, George, Spitteler, Rilke. Das Mythische als Nimbus des Augenblicks. Georges Zagreus-Mythus. Seelenwanderungsmythik. Entzauberung des Mythischen bei Hofmannsthal. Durchbruch im magischen Blutmythus: „Ödipus.“ Freud: „Jenseits des Lustprinzips.“ Rilkes dritte Elegie. Georges Rasseidee. Das Jüdische: zwischen reinem Geist und reinem Blut.

George als Übergang zum Prometheischen. Sein Dualismus. Kampf mit dem Gott. Das Ganymedische bei George. Goethe und Schelling. Axiologische Eschatologie. – Die rein prometheische Haltung: Spitteler. Tragischer Dualismus. „Extramundana“-Mythen. Plotin und Sāmkhya. Isolde Kurz. Feindschaft zum Weltgrund. Der Pessimismus des Jahrhundertendes.

Eschaton der Lebensmystik als das „Oszillieren“ zwischen dem Ganymedischen und Prometheischen. Optimum: der „Teppich des Lebens“. Bei George, Hofmannsthal, Spitteler, Rilke. Übergang

zum tragischen Eschaton. „Inseldasein“. Bedrohtheit der dionysischen Welt. Das Flüchtige der Mythen. Schwermut. Hades-Mythus: Albrecht Schaeffer. R. U. Schröders „Elysium“. Rudolf Borchardt: Rilke: die Toten und ihre Wirklichkeit. – Einbruch der Hades-Mythik in Hölle-Mythik: Leben als Tod. Freud. Das Spätwerk Keyserlings. Fälnis des Dionysischen: Josef Winckler. Der Mythus vom Gericht des Geschöpfs über den Schöpfer: Quinet. Hebbel. Dostojewskij. Widmann. Bert Brecht. Strindberg. Nietzsche. Winckler. Scheler und Bloch. Spitteler. Das lösende Eschaton: Bewußte Anerkennung der Nähe-Distanz-Polarität im Augenblick als Polarität von Leben und Geist. Forderung einer Philosophie des Zwischen. Erlösung des Augenblicks im Geiste der Lebensphilosophie selbst: Hofmannsthal „Gestern“. „Tor und Tod.“ Die Psycho-Synthese. Der Begriff der Treue. Treue als Verwandlung des Lebens und so als Wahrheit der Lebensmythik.

## DIE FAHRT NACH METAKOSMOS

147

I. DIE GÖTTIN SEELE. Spittellers Symbol für den neuen Kreis. Treue als neue Kategorie. Der Raum zwischen Grund und Form als Raum zwischen Existenz und Ideal. Welt dazwischen als „Material“. Claudel: Animus und Anima. Die Göttin Seele: Spitteler. Zarathustra. Georges Dämon im „Vorspiel“. Dienst. Goethes Minerva, Novalis' Sophia. Heroische Phase des Mythus der Sophia. Schelers „Deitas“. Das „Tigerauge“ der Göttin. Zweideutigkeit zwischen „Selbstliebe“ und absolutem Dienst. Das Eschatologische des Mythus. Ästhetische Deutung: Inspiration. „Eros der Ferne“. Diese Deutung genügt nicht, mehr. Religiöse Deutung: Grausamkeit des Schicksals. Weinhebers Wendung des Mythus: das Gleichzeitige von Erwählung und Verwerfung. „Adel und Untergang“. Claudels Deutung: der Widerspruch zwischen Geist und Seele. Eschaton des Mythus: Augenblick zwischen Stolz und Dienst. Optimum von Nietzsche erfaßt. Das Spiegelgleichnis. Bei Hölderlin und Novalis. Narziß: Wilde, Gide, Valéry. Der Spiegel bei George. Bei Hofmannsthal. Die Metaphysik des Spiegels bei Rilke: Der Engel als reiner Spiegel. Narziß als gelingender Spiegel der Existenz. Narziß als im Gelingen sich selbst aufhebende Existenz. „Le Narcisse exaucé“ als Rose. Das Untermenschliche. Spiegel als das Frauliche, Fenster als das Männliche. Rätsel der Liebe über Spiegel und Fenster hinaus. Angst des Spiegeldaseins.

Existenz als Horizontspiegelung. Das „Arrangement“ Alfred Adlers. Omnis homo mendax. Keyserlings Spiel-Existenz. Tragisches Eschaton des Kreises: Stehenbleiben vor dem Spiegel. Fremdwerden der Welt. Hofmannsthal. Das Weltenerlebnis der Schizophrenie. Werfels „letzte Dinge“. Kubin. Fremdwerden des Ich. Hofmannsthal. Werfels „Gerichtstag“. Der verfluchte Narziß.

II. DER ERHÖRTE NARZIß. Das lösende Eschaton: Stufen der Erlösung des Spiegelproblems: 1. Werfels Spiegelmensch: zerbrechender Spiegel. 2. Spitteler: Eschatologischer Augenblick. Das Eschaton des Heroen nicht dasselbe wie das der übrigen Menschheit. Spittelers „Imago“. Materialismus. 3. George: Der lebendige Spiegel: Maximin. Erlösung des Heroen nicht die des „Kreises“. Maximin als Gnade und Tat. Der Golem. Einschließung des Du ins Narzißtische. Magie. 4. Rilke: Kein Spiegel zwischen Engel und Mensch. Der „verlorene Gott“ Orpheus. Seele als der verwandelnde Spiegel der Welt. Seele sucht Erlösung, wird Erlöserin. Mühsal des Liebens. Die vierte Elegie: Verzicht auf das Ganzseinkönnen der Existenz. Rilkes endgültige Lösung übersteigt den Kreis des Lebensphilosophischen. 5. Hofmannsthal gibt die endgültige Lösung innerhalb des Kreises. Das Gany-medische als Medium. Spiegelwelt als Monadenwelt. Treue als Durchbruch. Tragischer Seele-Mythus im „Bergwerk von Falun“. Midasproblem. Tragische Lösung in den Blut-Dramen. „Elektra“. „Ödipus.“ Das Leben hat recht: „Der weiße Fächer.“ Der unreine Charakter des Lebens. Novalis und Hofmannsthal. „Der Abenteurer und die Sängerin.“ Das Ethische als Takt. „Der Schwierige.“  
 Endgültige Lösung im „Andreas“. Monadenwelt Sacramozos. Idealistische Tragik. Tragischer Narzißismus der Gräfin. Andreas als die erlöste Liebe. Das exzentrische Zentrum. Die doppelte Transzendenz. „Ariadne auf Naxos“: die höhere Treue des untreuen Lebens. Dionysos wird mitverwandelt. „Die Frau ohne Schatten.“ Der Schatten als die erlösende Schwere der endlichen Existenz. Die Fruchtbarkeit des Schattens. Hofmannsthals katholische Dramen. Das Restproblem zwischen Spiegel und Fenster.

NIETZSCHE UND DOSTOJEWSKIJ

202

I. SPIEGEL UND FENSTER. Verschärfung des Dualismus von Grund-Form. Ethisch Rein als ontisch Unrein. Die „Wahrheit“ des Zerbrochenseins ist nicht schon das Unzerbrochene. Dritte Sphäre der Transzendenz als religiöse. Postulat des Spiegels als

Fenster. Scheinbare Unmöglichkeit. Nietzsches „Exzentrizität“. Das Pathologische im religiösen Pathos. Gnade als Freiheit, Freiheit als Gnade. Auslegen und Erfahren. Entscheidende Frage nach dem Wesen des Dionysos. Christ und Antichrist. Nietzsches und Dostojewskijs Begegnung. Magie des Extremes. Zwischen Psychologie und Setzung. Glauben: als Experiment mit der Existenz. Als platonisches Teilnehmen an der Wahrheit. Transzendentalien. Gefühl als Denkgrund. Übermensch und Kellerschlupf. Konvex und Konkav. Kampf mit sich selbst. Homunkulus. Problem der Integrierung von Lüge, Krankheit, Bosheit ins Totale. Abhebung dieser Synthesis von der Synthesis Hegels. Existentielle Erfahrung der Relativität.

II. LÜGE

217

1. *Nietzsches Wahrheitstheorie.* Als Verhältnis von Grund und Form: Scheinbarkeit. Selbstaufhebung dieses Verhältnisses, sofern Grund-Wahrheit und Formwahrheit sich ausschließen. Schein als Resultat dieses Widerspruchs. Als Verhältnis der intersubjektiven Perspektivität. Selbstaufhebung dieses Verhältnisses, sofern objektive und personale Wahrheit sich ausschließen. Schein als Resultat. Wahrheit *ist* Schein. Abschattungen der einen Scheinbarkeit. Heroismus der Erkenntnis. Ableitungen vom Totalproblem.

218

Paradoxie des Ergebnisses: Nietzsches Kritik fällt selbst unter seine Kritik. Das „Fragezeichen“. Die Fülle und das Hohle. Verehrung und Verachtung. Indifferenzpunkt dazwischen als die absolute Macht. Übersetzung ins Ethische: Das Böse als ontologische Notwendigkeit. Liebe als Macht zugleich gut und böse. Verwurzelung des ethischen Antagonismus im vitalen Antagonismus der Kräfte. Erdhafte Ethik. Ausschaltung der relativen Notwendigkeit des Bösen als Manichäismus. Hegel und Nietzsche. Verstellung und Redlichkeit. Tod als die Reife des Scheinens.

2. *Dostojewskijs Wahrheitstheorie.* Ausgehen von der Forderung absoluter Wahrheit. Der Kompaß der Existenz. Als Richtung, nicht als Inhalt. Sendung in die „Welt“ als in die Lüge. Charakter als Maske. Die Form der Mitteilung als Unwahrheit. Begeisterung zugleich Wahrheit und Lüge. Wahres Verdecken und unwahres Enthüllen. Dostojewskij kein Realist. „Wirklicher als die Wirklichkeit.“ Der große Roman als das vollendet Perspektivische. „Das Ganze ist die Wahrheit.“ Circumincessio und Kommunion der Charaktere. Widersprüche dieser Gestalten als Erschwerung der Auslegung Dostojewskijs. Stufen dieser Auslegung: Unmittelbare Wahrheit, Lüge und Tendenz, höhere Wahrheit.

228

Die zwei Abgründe. Mitte als betonte Dämonie. Diese als Unwahrheit. Typen der Auslegung. Irrealitätserlebnis. Aber Irrealität nur aus einem Absolutheitshintergrund. Dostojewskij: Situation, gegen Nietzsche: Zustand. Situation als Epilepsie, Mord, Hinrichtung. Damoklesschwert der Situation, Einbruch der Existenz.

Das Antlitzlose von Nietzsche und Dostojewskij. Ratlosigkeit in der letzten Auslegung.

III. KRANKHEIT. Als ontische Kategorie. Als bevorzugter Zugang zur Grenze. Krankheit macht hart und weich zugleich. 238

1. *Die Deutung Nietzsches*. Nietzsches Kranksein. Mensch als Krankheit. Geist-Krankheit als Distanz zu Leben-Gesundheit. Als Befreiung. Als Hörendwerden. Letztlich Krankheit als Gesundheit. Über Gesund und Krank. Ethische Überwindung der Krankheit. 238

Das Gesamtverklärungsgefühl als „Lohn“. Die große Ekstase Nietzsches selbst Krankheitssymptom. Leid als „notwendige Farbe“ im Verklärungsgefühl.

2. *Die Deutung Dostojewskijs*. Volk und Intelligenz. „Geist“ als Krankheit und latenter Wahnsinn. „Erkenntnis ist Leiden.“ Aber dann Leben selbst als Leiden. Konkret als Epilepsie. Grenze zu Wahnsinn und Hysterie. Der große epileptische Augenblick als Verklärungsgefühl. Das unerträgliche Glück und der Zusammenbruch. Höchste Zweideutigkeit dieses dionysischen Kairos. Ethisch indifferent. Vergleich mit Nietzsche. 242

Reflexion über den epileptischen Augenblick: Auseinandertreten von Inhalt und Form der Krankheit. Postulat einer Versittlichung des Augenblicks, als Ausgleich dieser Verdopplung. Erfüllung der wesenhaften Krankheit der Existenz. Sossimas „Küsse die Erde“. Wachsendes Einswerden von Begeisterung und Gnade. Der Pilger Makar. „Heiterkeit.“ Markell. Nähe zu Novalis' Eschatologie. Leid und Schuld mitverklärt.

Das zugestandene Kranksein der „Heiligen“. Schwärmerei. Sossimas Chiliasmus. Paisis Triumph der Kirche hienieden. Diese Eschatologie von Nietzsches Kategorie des Vitalen umklammert, wie Nietzsches große Gesundheit von Dostojewskijs Kategorie der Krankheit.

3. *Vergleich*. In beiden Wahnsinn als Grenze. Gegenseitige Umklammerung. Nietzsche: heroischer Rhythmus von Illusion und Desillusion. Mitte als Zucht. Ethisches Restproblem. Dostojewskij: Rhythmus zwischen Ekstase und Nihilismus: göttliche und dämonische Wahrheit. Mitte als das Zuchtlose. Ethisches Restproblem. 252

IV. JENSEITS VON GUT UND BÖSE. Integrierung des Bösen ins Gute als Problem. Beiderseitiges Bedürfnis, über „Gut“ und „Böse“ sich zu stellen. Relativität aller Ethik. „Tugend“ als Entartungssymptom. Gemeinsamer Kampf gegen das Kasuistische. Der „letzte Mensch“. Der „Ameisenhaufen“ des Großinquisitors. Transzendente Ethik. Das Sprengende.	Seite 254
1. <i>Der Weg Nietzsches</i> . Ausgang von der zerbrochenen Existenz. Verleidetsein alles „Guten“ und „Bösen“. Ausbruch aus allem „Messen“. Wille zum Untergang. Auftrieb und Leichte. Entlarvungen. Tugend ist das Hintersichlassen von Tugenden. Philosophie des Opfernens. Opfer als das Selbstverständliche. Drangeben von Überzeugung, Seelenheil, Lohn, Ich. Überwindung auch des Heldischen. Zwischen Heroismus und höherer Heiterkeit: „der Tyrann in uns.“ Grausamkeit und Gewissen. Kommunikation mit Christus. Christi Ethik als das Jenseits von Gut und Böse. Christi Liebestragik, als Selbstanalyse Nietzsches. Die ungesättigte Flamme. Heraklit. Freiheit der tanzenden Mitte. Aktiver Nihilismus. Das Ja mitten im Nein. Positivismus. Zweideutigkeit: als über- und unterethisch. Der Übermensch und der gute Europäer. Doppelte Plato-Auslegung. Mitte als „Schatten“. Bewußtes Gründen auf den Widerspruch. Unbezweifelte „Größe“ Nietzsches. Frage kann nur nach dem Sinngehalt dieser Größe ergehen. Größe im Widerspruch teilhabend am Widerspruch. Erhabenheit des Ethischen als Schwäche. „Von der Armut des Reichsten.“ Tragik Nietzsches formal der Tragik Christi gleichgestaltet.	257
2. <i>Der Weg Dostojewskijs</i> . Übergabe des Christusproblems an Dostojewskij. Meditationen „über Christus“. Christus als Synthesis des unaufhebbaren Widerspruchs. Als <i>conditio sine qua non</i> . Aber als das transzendente Ideal, gegenüber allen abstrakten ethischen Ideen. Die „fixe Idee“. Die „lichte Wahrheit“: als Gespür für Wahrheit. Sonja und Raskolnikof. Aljoscha und Iwan. Das demütige „Hören“ richtet über das trotzige Fixieren. Das tiefere Problem aber erst das Übergehen vom dunklen zum hellen Pol. Fortschreitende Verschiebung dieses Übergehens. Stawrogin: als reine Intensität. Dämonie der Aszetik. Wersilof. Glauben aus Stolz. „Beichte Stawrogins“. Dämonische Indifferenz zwischen Gott und Atheismus. Zweideutiger Ausgang der Beichte. Indifferenz als Ohnmacht. Unmöglichkeit des Sprungs. Lauheit. Unentwirrbarkeit des psychologischen Problems. Raskolnikofs Bekehrung – im letzten Satz. Dostojewskijs „Resignation“, als Flucht. Der Kellerschlupfmensch. Heroismus des Bösen, zugleich als Ohnmacht. Napoleon oder eine Laus. Dostojewskij beschreibt diese	269

Zweideutigkeit, fürchtet sich vor ihrer Auslegung. Von Dostojewskijs Selbstausslegung her erhellen. Er versteht sich als „Suchender“. Angst vor der Mittelmäßigkeit. Seine „Reflexion“. Qual des Nicht-Liebenkönnens. Nullpunktextistenz. Der „Sicherheitswinkel“. Schauspielerei. „Zero.“

Dostojewskijs Selbstausslegung als Widerspruch. Aber nicht als Flamme, sondern als das Zerbrochene. Frage nach dem Einheitsmaß des lichten und dunklen Pols. Absolutsetzen des dunklen Pols als der „Tragiker“ Dostojewskij. Absolutsetzen des lichten Pols als der „geniale religiöse Psychologe“ Dostojewskij: Neurosenlehre – als letztes Wort zum Stawroginproblem. Aber auch dies Absolutsetzen verstößt gegen die Transzendenz der absoluten Wahrheit. Korrektur bereits in der psychologischen Methode: in der Zweideutigkeit von ethoslosem Entschuldigen der Schuld und von unmittelbarem Schuldbewußtsein. Kein Pol ist absolut; kein gemeinsamer Maßstab.

Doppeltendenz Dostojewskijs: stärkstes Inkarnieren des Religiösen: und zugleich äußerste Entfernung desselben aus der Immanenz. Das Tendenziöse: Dostojewskijs Apriori eben die doppelte Wahrheit. Perspektivität der Wahrheit. Entstehung des „Raskolnikof“. Pathologische Übergänglichkeit der Wahrheit. Von hier aus das gemeinsame Maß für beide Wahrheiten: Das Zwischen als religiöse Situation. Iwan und der Teufel.

Dostojewskijs ganze „Entlarvung“ trifft Nietzsche nicht, der weder neurotisch noch dämonisch ist. Nietzsches Angriff trifft Dostojewskij nicht.

3. *Zueinander beider*. Zustand und Situation. Gewissensdeutung. *Nietzsche*: Ehrfurcht, Reinlichkeit, Instinkt. Vornehmheit. Aufsteigendes Gewissen. Zustand als reine Intensität. Musik. Ewige Wiederkehr als Versuch, Zustand in Situation zu verwandeln. 296

Das Aszetische im Wesen der Lebensbewegung. Armut, Demut, Keuschheit. Zuletzt: Gewissen als Instinkt der Grausamkeit. Seine Unausstilgbarkeit. Erzeugung der Schönheit aus der Grausamkeit. Zartheit der Grausamkeit als Dionysosgeheimnis. Entmoralisierung der Grausamkeit gegen Wagner.

Nietzsches Zustand enthüllt sich unaufhaltsam als Situation. Mißtrauen gegen das Glück. „Das Glück ist ein Weib.“

*Dostojewskij*: Gewissen am „lichten“ Pol als Instinkt Gottes. Hauptverstand und Nebenverstand. Der abstrakte Mensch: Wersilof, Iwan, Raskolnikof. – Gewissen am „dunklen“ Pol: Übermenschenmoral. Raskolnikof und Nietzsche. Der Gewissensbiß als die Natur, die Gottbeziehung.

Hintergründe: Die Gewissenlosen von Sibirien. Dostojewskijs Faszii-

nation durch die Möglichkeit des Amoralischen. Angst und Neid. Raskolnikof hat gar nicht gemordet. Versuch, die Situation in Zustand zu verwandeln. Zweideutigkeit der Grenze. Dostojewskijs Stolz auf seine Kenntnis des Bösen. Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Versöhnung beider Pole kann selbst das Neurotische nicht vollends abstreifen. Gewissensdeutung kann höchste Unterwerfung und höchste Abweisung Gottes sein. Dostojewskijs Selbstausslegung religiös, sein wirkliches Tun nicht eindeutig.

V. DIE BOTSCHAFT DES PROPHETEN

313

1. *Die Grundkräfte der Geschichte.* Volk und freier Geist. 313

Nietzsche für den Geist gegen das Volk. Dostojewskij: Kontakt mit dem Volk. Volk und Erlösung. Die russische Idee. Zuspitzung des Gegensatzes in der Wertung des Nationalen. Der gute Europäer gegen Schatofs Volksgott.

Korrektiv: Nietzsche für Demokratie, für den „Arbeiter“. Lied an die Freude. Dostojewskij: die russische Idee *ist* die des Übernationalen. Paradox der Puschkinrede. Zusammenfallen mit der Nationalitätsidee Nietzsches. Selbstauflösung der Volksidee Dostojewskijs durch Entdeckung des „Dorfnihilisten“. Angst vor dem „Volke“. Ergebnislose Untersuchung.

2. *Gegenwart als Endzeit.* Instinkt des Untergangs und der 320

Zersetzung. Nietzsches zwanzigstes Jahrhundert. Eschatologie. Kampf um die Erde. Zwei Menschenklassen. Dostojewskijs „Großinquisitor“. Londoner Weltausstellung apokalyptisch gesehen. Schigolefs System und Nietzsche. Werchowenskij.

Aber Nietzsches Ja ist Dostojewskijs Nein. Entgegengesetzte Wertung des Katholischen. Hintergründe: Nietzsches Eschatologie als antisozialistisches Manifest. Sozialismus ist säkularisierte Religion. Dagegen: Krieg. Intensität. Nietzsches Lösung rein formal. Dostojewskijs Eschatologie ebenso antisozialistisches Manifest. Kellerschlupf-Eschatologie. Trieb zum Chaos unaufhebbar. Bewegung, nicht Ziel. Melancholie der Logik. Das Teuflische. Die christliche Endzeitutopie. Traum vom irdischen Paradies. Verschwimmen der christlichen und sozialistischen Utopie. Dostojewskijs Gesamteschatologie unfaßbar und rein formal.

3. *Das Formal-Apokalyptische.* Nietzsches und Dostojewskijs 333

Prophetentragik: Redenmüssen, aber Nicht-Redenkönnen. Ahnung und Hilflosigkeit, stumme Zeichen.

Immanenz der letzten Dinge; existenziale Apokalypse. Richtenmüssen, aber Nicht-Richtenkönnen. Welt als Ganzes bejaht und verneint. Dieses Zwischen gibt sich als Kairos der Schönheit. Nietzsche: Schönheit *als* Wesen des Scheinens. Dostojewskij: Schönheit *als* Dämonie zwischen dunkler und lichter Wahrheit.

Damit anscheinender Sieg Nietzsches: Maßstab ist nur das Formal-Qualitative. Dostojewskijs Beistimmen. Das „hoffnungslos Mittelmäßige“. Dagegen das „Große“ im Bösen wie im Guten. Ausgesetztheit der Existenz. Wahnsinn. „Die Wirtin.“ „Der Idiot.“ Rückführung alles Naturgesetzlichen auf Offenbarung als letzter Sinn der Überwindung des Ethischen.

So in der Undurchsichtigkeit des rein Formalen der Kampf zwischen Christ und Antichrist. Das Formal-Apokalyptische muß Gegenstand einer Untersuchung werden, um den Kampfsinn zu entschleiern.

VI. METAPHYSIK DES APOKALYPTISCHEN. Abweisung jedes 342  
objektiv-übergreifenden Maßstabes im Perspektivischen. Daher  
zuerst jede Perspektive durch die andere zu messen (Vollzug von  
Apokalypse). Möglicher Rest dieses Tuns (als das Transapoka-  
lyptische).

1. *Gericht über Dostojewskij*. Sein Apriori. Verfehlen Nietz- 343  
sches. Das Forcierte in Dostojewskij als Zweipoligkeit von Leib-  
absolut und Geist-absolut. Erdenschwermut. „Traum eines  
lächerlichen Menschen.“ Auch die „verklärte Erde“ noch forciert.  
Flucht vor Gott in die „reine Natur“. Corpus Christi mysticum  
und Dionysos. Nietzsches Einsprache. Dostojewskijs Verströ-  
mung als Nicht-Liebenkönnen.

2. *Gericht über Nietzsche*. Bewahrung besser als Verströmung? 349  
Nietzsches „Alles ist gut“ entlarvt durch Kirillofs „Alles ist gut“.  
Kirillofs Aufhebung der Zeit. Bleibende Zweideutigkeit zwi-  
schen Identität und Indifferenz. „Höher als Liebe.“ „Mehr als  
Liebe.“ „Schauerliche Hellsichtigkeit“, als Basis der „Verklä-  
rung“. Kirillofs Selbstmord. Der „biologische Faktor“. Nietz-  
sches Wahnsinnsekstasen.

Nietzsches Bewahrung als Nicht-Liebenkönnen. Absturz in  
den Zwang der Natur. Gejagte Heimatlosigkeit. Sehnsucht. Das  
Mystische wird nicht erstickt, aber der Appell immer mehr in  
Schweigen verwandelt. Tragödie der Einsamkeit. Das „Würde-  
lose“ der Liebe.

3. *Inhaltliches Restproblem: die „Situation“*. Gleicher Vor- 360  
wurf: Nicht-Liebenkönnen. Stehenbleiben in der mystischen  
Situation. Weibliche und männliche Liebe. Dahinter Problem  
von Spiegel und Fenster. Gnade und Freiheit.

*Dostojewskij*: Theoretisch richtige Deutung, aber neurologische  
Problematik. Angst vor der Einwohnung der göttlichen Einsam-  
keit in der menschlichen Freiheit.

*Nietzsche*: Widerspruch im Theoretischen: zwischen Existenz und  
Auslegung. Liebe ist Macht. Zweideutigkeit dieser Formel. Liebe

als Schaffen von Wert. Aber Schaffen als Selbstentäußerung. Verwandlung geschöpflichen Schwebens in göttliche Leichte. Vermeintliche Unbedürftigkeit christlicher Liebe. Die Leere. Das „Aufregende“ der „Vergeudung“. Vergeblicher Versuch, die Dürftigkeit des Daseins zu verdecken. „Warten.“ Nihilismus als Antwort auf die Leere. Das *Formal-Religiöse* in Nietzsche. Fußfassen im Sein als Glaube. Analogie, gottbildender Instinkt. Ja im Nein. „Das Ganze als Ziel zu nennen ist Entweihung.“ Das Freilassen. Das Abenteuer und die Torheit. Vergeudung als höchstes Gefühl. Von Schopenhauer mißverstanden. Wahrheit tötet. Einheit von Wille zum Leben und Wille zum Tode. Existential als „Nachmittagsglück“. Stöhnende Einsamkeit. Selbstverzehrung. Die geladene Stille. Der abgeschnittene Rückweg und das Überfallenwerden. Der Blitz durch das Herz. Grausamkeit und Lust. Geheimnis der Wellen. Frage und Gedankenstrich. Das Metareligiöse. Das Labyrinth. Vergeudung, nicht Opfer. Amor fati. Johannes vom Kreuz.

4. *Formales Restproblem: Enthüllen oder Verdecken?* Dostojewskij und Nietzsche haben ihren Gegner in sich. Das böse Nein. Das ethische Nein gegen das böse Nein. Aussichtslosigkeit dieses „Gegen“. Geheime Solidarität beider Nein im Bösen. Absolute Endlichkeit der Wahrheit. Grenze des Apokalyptischen überhaupt. Die zudeckende Erkenntnis. Anschuldigung des Nichtliebenden selbst das Lieblose. Liebe kann nicht entlarvt werden. Grenze des Philosophierens in objektiver Wahrheit. Letzte Spannung zwischen Kritik und Liebe. Kampf beider im selben Subjekt: Dasein als Schlachtfeld. Das Böse als Auslegung und Zustand: das Unvordenkliche dieses Zustands. Dialektik von Iwan und Teufel, unentwirrbar im Dialog der beiden Nein. Abkehr und Synthesis.

VII. ERFASSUNG DER NOTWENDIGKEIT. Synthesisproblem bei Hegel einerseits, Nietzsche und Dostojewskij andererseits. Hegelverspottung beider. Nichtidealistische Synthesis. 387

1. *Nietzsche*. Synthesis im Widerspruch und Synthesis des Widerspruchs. Widerspruch zwischen Thesis und Synthesis gerechtfertigt. Synthesis in Nietzsches Selbstausslegung als Zustand: der tötende Widerspruch in dieser Auslegung. Zugleich perspektivisch und überperspektivisch. Goethes Naturfragment. Höhere Auslegung Nietzsches als Situation. 389

Das Formal-Theologische in Nietzsche. Philosophie und Theologie. Atheismus als konkrete Gestalt negativer Theologie. Atheismus als Purgatorium der Theologie. Das kultische Neinsagen. Dionysos als Deus interior intimo meo. – Tiefer: Problem der Kenosis

Gottes: Gott ist tot. Kenosis und Vergeudung. Umgriffensein des „Antichrist“ durch die Kenosis Gottes. Göttliche Synthesis und ihre Erscheinung als weltliche Thesis. – Kenosis als Offenbarung des Übernichts Gottes. Wahrheit Schellings. Ohnmacht als Spiegel der Übermacht. Liebe und Höllenfahrt. Atheismus als „populäre Position“ Nietzsches.

2: *Dostojewskij*: Voraussetzung: Unmöglichkeit eines Siegs der Thesis. Das Böse als „Mittel“ und „Dünger“ der Harmonie. Ekel Iwans. Widerspruch in Iwans Protest: „Protestieren, solange es Zeit ist.“ Iwans Lebensliebe: als das Forcierte und als das Natürliche. Der Unernst des Protestes als Hegelsatire. Das „Lächerliche“. Das Übergehen als Rechtbehalten Iwans. Tiefer: das Übergehen als Widerlegung Iwans.

Das Opfer der Zeitlichkeit. Wahrheit der Doppelpoligkeit Dostojewskijs. Immanente Selbstwiderlegung des endlichen Seins. Polyverismus. Zeitliche und vitale Stufen der Wahrheit. Kein absoluter Gegensatz von Faktizität und Nezesität. Lösung als Übergegangenesein. Weigerung des Übergehens und Neurose. Neurose, Schwermut, Schuld.

Problem der Erfassung der Notwendigkeit in der Schuld. Existentielles Wissen um Schuld, um allgemeine Schuld, um Kommunikation in der Schuld. Circumincessio aller Willen in der einen Natur. Erbsünde als Natur und als Geist. Schuldgemeinschaft als Kirche. Kirche aber nur darum Schuldgemeinschaft, weil Erlösungsgemeinschaft. Synthesis aus Gnade. Eschatologie der „Sünder und Zöllner“.

„Volk“ als theologischer Begriff. „Schwere“ des Volksgrundes als theologischer Existentialismus gegenüber Nietzsches Schweben. Atheismus und Idealismus. Die „Kindchen“.

Dostojewskij als existentielle Erbsünde-Theologie. Wille zur Solidarität in Schuld und Strafe. Das „Zwiebelchen“. Dieser Solidaritätswille umgriffen von tieferem Willen zu solidarischer Erlösung. Der Neue Adam. Theologie des Willens zum Leiden. Nietzsche und der Wille zum Leiden. Dostojewskij: Wille zum Leiden als Wille zur Schuld. Tiefer: Wille zur Schuld als Wille zum Leiden. Erfassung der Notwendigkeit in der Schuld. Petrus über den Wassern, Christus Not-Wende. Die „Schüchternheit des Herzens“ und das Freigeben an Gott. Darin Treue der Erde.